

# Kirchengeschichte Buch 2

---

## Rufinus von Aquila

<sup>1</sup> Im vorhergehenden Buch haben wir so kurz wie möglich alles angesprochen, was es wert schien, zu Beginn einer Kirchengeschichte über die Göttlichkeit des Erlösers oder den alten Charakter unserer Religion sowie die Ursprünglichkeit ihrer Lehre zu vermerken. Wir haben auch darauf hingewiesen, dass das Christentum, so neu es uns erscheinen mag, von alters her überliefert wurde; zudem haben wir die Ankunft unseres Herrn und Erlösers behandelt, die so kürzlich erfüllt und durch sein Leiden vollendet wurde, sowie die Wahl der Apostel.

Lasst uns nun betrachten, was nach seiner Himmelfahrt folgte; ein Teil davon wird das sein, was wir aus dem Zeugnis der heiligen Schrift lehren, und ein anderer Teil wird das sein, was wir aus den zuverlässig festgehaltenen Aufzeichnungen außerhalb der Schrift nachweisen, die für das Gedächtnis der Nachwelt geschaffen wurden.

Die erste Person, die durch das Los zum Apostelamt anstelle des Verräters Judas ernannt wurde, war Matthias, der einer der Jünger des Herrn war, wie bereits zuvor dargelegt wurde. Sieben Diakone wurden ebenfalls durch Gebet und die Handauflegung der Apostel ordiniert, um den Witwen zu dienen. Unter ihnen war Stephanus, der als erster nach dem Herrn gesteinigt wurde, gleich nach seiner Ordination durch jene, die auch den Herrn getötet hatten; und aus diesem Grund erhielt er von Christus den Namen „Stephanus“. Danach berichten die Geschichten auch von Jakobus, der als der Bruder des Herrn bezeichnet wird, da er der Sohn des Josef war, der als der Vater Christi angesehen wurde, weil die Jungfrau Maria tatsächlich mit ihm verlobt war; und bevor sie mit ihm vereint wurde, stellte man fest, dass sie vom Heiligen Geist schwanger war, wie die Evangelien bezeugen. Dieser Jakobus, von den Alten wegen seiner Tugenden und der Exzellenz seines Lebens „der

Gerechte“ genannt, war der erste, der, so berichten die Geschichten, den Stuhl der Kirche in Jerusalem erhielt. So sagt es auch Clemens im sechsten Buch der Grundrisse: „Nachdem der Erlöser aufgenommen worden war, beanspruchten Petrus, Jakobus und Johannes, obwohl sie von ihm über fast alle anderen Vorrang erhalten hatten, nicht die Herrlichkeit der Vorherrschaft für sich, sondern setzten Jakobus, den Gerechten, zum Bischof der Apostel ein.“

Der gleiche Autor fügt im siebten Buch desselben Werkes Folgendes über ihn hinzu: „Nach der Auferstehung übertrug der Herr alles Wissen an Jakobus, den Gerechten, und an Johannes und Petrus, und diese gaben es an die anderen Apostel weiter. Diese Apostel übergaben es den sieben Jüngern, von denen einer Barnabas war. Wir wissen, dass es zwei Jakobusse gab: der eine war dieser Jakobus, genannt der Gerechte, der vom Dach des Tempels hinuntergeschmissen, mit einem Wäscheklopper geschlagen und dem Tod übergeben wurde, während der andere der war, der von Herodes enthauptet wurde.“ Auch Paulus erwähnt diesen Jakobus, den Gerechten, als er schreibt: „Ich sah keinen anderen der Apostel außer Jakobus, dem Bruder des Herrn.“

1

Zu dieser Zeit wurde auch Thaddäus, den wir zuvor erwähnt haben, auf Geheiß des Herrn zu König Abgar gesandt. Er heilte ihn nicht nur von seiner körperlichen Krankheit, sondern führte auch die gesamte Stadt Edessa mit einem so starken Glauben zu Christus, dem Herrn, dass diese Stadt bis zum heutigen Tag mit einer besonderen Hingabe Christus geweiht ist, da sie es verdiente, etwas Schriftliches vom Herrn und Erlöser selbst zu empfangen.

Unterdessen zerstreute die erste Verfolgung gegen die Kirche Gottes, die in Jerusalem zur Zeit des ersten Märtyrers Stephanus stattfand, alle Jünger, mit Ausnahme der zwölf, durch ganz Judäa und Samaria; oder besser gesagt, wie die heilige Schrift zeigt, verbreitete sie sie. Eine Anzahl von ihnen zog nach Phönizien und bis nach Zypern und Antiochien; sie wagten es jedoch noch nicht, das Mysterium des Glaubens den Heiden anzuvertrauen, sondern verkündeten es den Juden.

Paulus hingegen verwüstete die Kirche, indem er in die Häuser eindrang und Männer und Frauen ins Gefängnis schleppte. Doch Philippus, einer der

sieben eingesetzten Diakone zusammen mit Stephanus, ging voller Kraft des Herrn nach Samaria hinab und war der erste, der das Wort Gottes dem samaritanischen Volk verkündete. Die göttliche Gnade wirkte in ihm so mächtig, dass er selbst Simon Magus mit seiner Predigt verwirrte; dieser war zu jener Zeit unter den Samaritern so berühmt, dass man ihn für die große Kraft Gottes hielt. Als er jedoch die Zeichen und Wunder sah, die Philippus durch die Kraft der göttlichen Gnade wirkte, gab er in seinem Staunen und seiner Furcht nach und tat so, als würde er an Christus glauben, und ging so weit, dass er sich sogar taufen ließ.

Was wirklich erstaunlich ist, ist, dass selbst heute noch dieselbe Vorgehensweise von jenen verfolgt wird, die von ihm eine Art vererbte Nachahmung empfangen haben, die zu dieser unreinsten Sekte gehört. Sie, die in der Kunst ihres Gründers ausgebildet sind, treten durch List in die Kirche ein, stehlen ihr Bad und entweihen das, was uns heilig ist, als wäre es der Ansteckung einer Krankheit ausgesetzt. Denn ihre giftige Rede schleicht sich unter die Herden wie ein Geschwür, die heimlichen Stiche ihrer Worte infizieren die Unachtsamen mit einem tödlichen Virus, bis die Wachsamkeit des Hirten ihre bössartigen Geheimnisse aufspürt und ans Licht bringt, so wie er selbst, als er von der Sorgfalt des Petrus ertappt wurde, die Strafe erhielt, die er verdiente.

Während nun die Verkündigung des göttlichen Wortes Tag für Tag voranschritt, kam durch Gottes Vorsehung ein Beamter aus dem Gebiet Äthiopiens, ein offizieller Vertreter der Königin dieses Landes – denn es ist auch heute noch Brauch dieses Volkes, von Frauen regiert zu werden –, dessen Absicht es war, seine Gelübde in Jerusalem zu erfüllen.

Philippus, vom Heiligen Geist geleitet, übermittelte ihm als dem ersten unter allen Heiden das Mysterium des Glaubens und das Sakrament der Taufe und weihte ihn Gott als eine Art Erstlingsgabe aller Nationen. Man nimmt an, dass er bei seiner Rückkehr in seine Heimat den einheimischen Völkern das Wissen über den höchsten Gott und die heilsame Vorherbestimmung unseres Herrn verkündete, wie es ihm überliefert worden war. In diesem Geschehen erfüllten die Ereignisse selbst durch ihn die Prophezeiung, die lautet: „Äthiopien wird als erstes seine Hände zu Gott erheben.“ Während dies geschah, wurde Paulus, das auserwählte Gefäß,

nicht von Menschen oder durch einen Menschen, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi und Gott des Vaters, der ihn von den Toten auferweckte, durch eine himmlische Stimme zum Apostel berufen.

- 2 In der Zwischenzeit hatte sich die frohe Botschaft von der Auferstehung und den Wundern unseres Herrn Jesus Christus sowie von seiner Himmelfahrt überall verbreitet, und dieses gesegnete Gerücht hatte jedes Ohr erreicht. Da es im alten Rom Brauch war, dass die Statthalter der Provinzen dem Herrscher oder dem Senat alles Neue, das in den von ihnen verwalteten Provinzen geschah, berichteten, um nicht den Anschein zu erwecken, von den Geschehnissen uninformiert zu sein, meldete Pilatus dem Kaiser Tiberius die Auferstehung von den Toten unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus sowie die übrigen seiner Wunder und fügte hinzu, dass, da er nach seinem Tod auferstanden sei, viele nun glaubten, er sei Gott. Tiberius berichtete dies dem Senat, doch es wird gesagt, dass sie es ignorierten, da die Nachricht ihnen nicht zuerst überbracht worden war, sondern die öffentliche Meinung sich ihrer Autorität bemächtigt hatte. Denn es gab ein altes Gesetz, das besagte, dass niemand von den Römern als Gott angesehen werden konnte, der nicht durch den Beschluss und die Erklärung des Senats bestätigt worden war. Der eigentliche Grund für dieses Geschehen war jedoch, dass die göttliche Macht nicht als auf menschliche Unterstützung angewiesen angesehen werden sollte.

Der Senat hielt, wie wir gerade gesagt haben, seine Zustimmung zurück, doch Tiberius blieb bei seiner Überzeugung, dass nichts gegen die Lehre Christi unternommen werden sollte. Tertullian, ein Mann, der überaus gut über römische Gesetze und Bräuche informiert war und unter unseren Schriftstellern sehr bekannt ist, berichtet in seiner Apologie, die er für unseren Glauben gegen die Heiden verfasste, folgendes über diese Angelegenheit: „Um kurz die Herkunft solcher Gesetze zu überprüfen, gab es ein altes Dekret, dass kein Gott von einem Kaiser vergöttert werden sollte, es sei denn, er war vom Senat genehmigt worden. Marcus Aemilius weiß dies über seinen Gott Alburnus. Und dies unterstützt unser Argument, denn unter euch wird die Göttlichkeit nach menschlichem Urteil gewährt, und wenn ein Gott einem Menschen nicht gefällt, wird er kein Gott sein; es sind also die

Menschen, die den Göttern wohlgesonnen sein müssen. Tiberius, in dessen Zeit der Name ‚Christ‘ in die Welt trat, erhielt aus Palästina in Syrien den Bericht, der die Realität dieser Göttlichkeit offenbarte, und übermittelte ihn dem Senat mit dem vorhergehenden Urteil seiner eigenen günstigen Billigung; der Senat wies ihn zurück, da er ihn nicht selbst genehmigt hatte. Cäsar hielt an seinem Urteil fest und drohte, diejenigen zu bestrafen, die Christen anklagten. “ So sagt Tertullian. Es war gewiss göttliche Vorsehung, die dies in den Sinn des Kaisers brachte, damit die Botschaft des Evangeliums zu Beginn ohne Hindernisse an jeden Ort gelangen konnte.

3 So kam es, dass plötzlich die ganze Erde mit dem Licht himmlischer Helligkeit erleuchtet wurde, wie ein Strahl, der vom Himmel ausgeht oder ein Licht, das aus der Sonne bricht, damit die Prophezeiung erfüllt werde, die lautet: „Ihr Schall ist ausgegangen in die ganze Erde“<sup>2</sup>– das der Evangelisten und Apostel, wohlgemerkt – „und ihre Worte bis ans Ende der Welt.“<sup>3</sup> Von diesem Zeitpunkt an versammelten sich große Menschenmengen in jeder Stadt und jedem Dorf in den Kirchen, wie das Korn zur Tenne zur Erntezeit. Diejenigen unter ihnen, die noch von den Fesseln des ungesunden, von ihren Vorfahren überlieferten Aberglauben gefangen waren, wurden durch die Lehre Christi und durch die Wunder, die sie mit eigenen Augen sahen, wie aus einer tyrannischen Herrschaft befreit. Nachdem sie so das Wissen um den wahren Gott empfangen hatten, wandten sie sich dem einen wahren Gott und Herrn, ihrem Schöpfer, zu, erkannten ihn aufrichtig an und bedauerten ihren früheren Irrtum.

Als nun die göttliche Herablassung großzügiger über alle Völker und auch über die Heiden ausgegossen wurde, war Kornelius in Cäsarea in Palästina, einer riesigen Stadt, der erste von ihnen, der mit seinem ganzen Haus unter der Leitung des Petrus zum Glauben an Christus kam. Von da an glaubten viele andere Heiden in Antiochien, angezogen durch die Predigt jener, die, wie bereits erwähnt, durch die Gewalt, die gegen Stephanus entfesselt wurde, in alle Orte zerstreut worden waren. Durch sie wurde in Antiochien eine lebendige Gemeinde gegründet, in der sich auch viele Männer des prophetischen Standes befanden, darunter Barnabas und Paulus. Alle lebten in Gottes Gnade und Einmütigkeit, und dort wurden die Jünger zum ersten

Mal Christen genannt, ein Wort, das wie aus einer immer sprudelnden Quelle entnommen schien. In dieser Zeit warnte Agabus, einer der dortigen Propheten, durch göttliche Offenbarung, dass eine schwere Hungersnot bevorstand. Paulus und Barnabas wurden mit Almosen, die von den Brüdern gesammelt worden waren, nach Jerusalem gesandt, um den Heiligen zu helfen.

- 4 Tiberius erreichte unterdessen das Ende seines Lebens, nachdem er etwa zweiundzwanzig Jahre regiert hatte. Gaius folgte ihm als Herrscher und übergab sofort die Regierung der Juden an Agrippa, zusammen mit den Tetrarchen Philippus und Lysanias; kurz darauf gab er ihm auch das Erbe des Herodes. Herodes selbst, der den Mord an Johannes herbeigeführt und an den Leiden des Herrn teilgenommen hatte, wurde, nachdem er auf viele verschiedene Arten gefoltert worden war, zu lebenslanger Verbannung verurteilt, wie Josephus in den zuvor zitierten Passagen schreibt. In dieser Zeit blühte Philo auf, der angesehenste der Schriftsteller, der nicht nur in unseren Disziplinen, sondern auch in den der Heiden als der erste unter den Ersten galt. Obwohl er hebräischer Abstammung war, war er in Alexandria berühmter und angesehener als alle anderen Männer von Ruhm und Ansehen. Sein Talent und seine Leistungen im Studium der göttlichen Gesetze und der väterlichen Traditionen werden allen aus den Schriften, die er uns hinterlassen hat, deutlich werden. Es wäre schwierig, sein Wissen über Literatur oder Philosophie angemessen zu beschreiben, insbesondere seine Fähigkeiten im Studium von Platon und Pythagoras, wo er alle seine Zeitgenossen und fast alle, die ihm vorausgingen, übertraf.
- 5 Er war derjenige, der in fünf Büchern von all den Übeln berichtete, die den Juden zur Zeit Gaius widerfuhren. Er erwähnt auch Gaius' Wahnsinn und sagt, dass er so überheblich wurde, dass er als Gott verehrt werden wollte. In denselben Büchern, in denen er von den Katastrophen der Juden erzählt, beschreibt er auch seine eigene Gesandtschaft, die er für seine Stammesgenossen, die Juden, in die Stadt Rom unternahm, und wie er, als er in Gegenwart Gaius für seine väterlichen Gesetze plädierte, mit nichts als Spott nach Hause zurückkehrte; tatsächlich hätte er beinahe sein Leben

verloren. Josephus erwähnt diese Angelegenheiten auch im achtzehnten Buch seiner Antiquitäten, wo er schreibt: „Und als in Alexandria Streit zwischen den Juden und den Heiden ausbrach, wurden drei Vertreter aus jeder Partei zu Gaius gesandt; einer der Vertreter der heidnischen Partei war ein gewisser Apion. Obwohl er viele Dinge hatte, mit denen er die Juden anklagen konnte, war seine Hauptanklage, dass sie, wie es der Brauch für alle war, die der römischen Autorität unterworfen waren, Cäsar keine Ehre erwiesen. Sie errichteten, sagte er, weder Altäre noch Tempel für Gaius, noch irgendetwas derartiges, in dem ihm von den Provinzbewohnern göttliche Ehren erwiesen wurden. Sie waren die einzigen, die ihm weder Statuen errichteten noch den Eid in seinem Namen schworen.

Als Apion diese und noch schwerwiegendere Angelegenheiten zur Sprache brachte, von denen er glaubte, sie könnten Gaius aufrütteln, wies Philo, ein Mann von höchster Begabung, der sich mit Philosophie auskannte, Bruder des Alexander, des Alabarchen, und Leiter der jüdischen Gesandtschaft, die Anklagen kraftvoll zurück. Doch Gaius wies ihn zurück und befahl ihm, sofort seine Gegenwart zu verlassen, während er in seiner Wut darüber nachdachte, welches Unheil er über sie bringen könnte. Als Philo, beschämt durch die Beleidigung, hinausging, sagte er zu den Juden, die sich um ihn versammelt hatten: „Wir müssen guten Mutes sein, wenn Gaius zornig auf uns ist, denn göttliche Hilfe muss dort gegenwärtig sein, wo das Menschliche versagt hat.“ So weit Josephus. Philo selbst berichtet in dem Buch, das er über seine Gesandtschaft verfasste, ausführlich von allem, was er tat. Ich werde nur jene Dinge erwähnen, die den Lesern deutlich zeigen, welche göttliche Vergeltung sie für die Verbrechen erlitten, die sie gegen Christus zu begehen wagten. Zunächst erzählt er, wie zur Zeit Tiberius' Seianus in der Stadt Rom, der beim Kaiser hoch angesehen war, alles daransetzte, ihre gesamte Nation auszulöschen, während in Judäa Pilatus, unter dem das Verbrechen gegen den Erlöser begangen wurde, sie völlig aufbrachte, als er versuchte, den Tempel zu verwüsten, der zu jener Zeit in Jerusalem noch unversehrt war.

- 6 Nach dem Tod des Tiberius, so berichtet er, erwies sich auch sein Nachfolger Gaius, obwohl er viele andere hart anfasste, dem jüdischen Volk gegenüber

als aufs Bitterste grausam, wie man leicht aus den Worten desselben Autors entnehmen kann: „Der Charakter des Gaius war zutiefst verdorben, wie er allen Menschen zeigte, besonders aber dem jüdischen Volk. Mit besonderer Wildheit befahl er, dass man, beginnend in Alexandria, ihre dem Gottesdienst geweihten Stätten beschlagnahmte und entweihen sollte, entgegen Religion und Brauch des Volkes, indem man sie mit seinen Statuen, Standarten und Bildern füllte. Auch den Tempel in der heiligen Stadt, der allein von dieser umfassenden, frevelhaften Seuche der Entweihung unberührt geblieben und seit den Vätern als Zufluchtsort bewahrt worden war, wagte er in einen Tempel mit seinem eigenen Namen zu verwandeln, sodass er ‘Heiligtum des Gottes Gaius, des neuen, erhabenen Zeus’ genannt wurde.“ Und derselbe Autor fährt im zweiten Buch seiner Schrift Über die Tugenden fort und berichtet von unzähligen weiteren Katastrophen, schlimmer als alles, was je in Tragödien beklagt wurde, die die Juden in Alexandria unter Gaius trafen. Damit stimmt überein, was Josephus über die Zeit des Pilatus schreibt, wenn er im zweiten Buch des Jüdischen Krieges die Übel beklagt, die das ganze Volk trafen wegen ihrer Verbrechen gegen den Erlöser. Hört, was er sagt: „Pilatus, der von Tiberius als Prokurator nach Judäa gesandt worden war, ließ in der Nacht, verhüllt, die Bilder des Kaisers nach Jerusalem bringen und aufstellen. Als der Tag anbrach, stürzte dies das jüdische Volk in große Verwirrung; sie waren angesichts dieses neuen Anblicks voller Staunen und Bestürzung. Denn sie schlossen daraus, dass nun ihre Gesetze und all ihre väterlichen Bräuche verhöhnt und missachtet würden, da es ihren Vorfahren untersagt gewesen war, irgendetwas dergleichen innerhalb der Mauern jener Stadt zu haben.“

Das aber war freilich die rasch vollzogene Vergeltung für jenes gottlose Bekenntnis, als – wie das Evangelium berichtet – das ganze Volk einmütig rief: „Wir haben keinen König außer Cäsar!“<sup>4</sup>

Dann erwähnt derselbe Autor eine weitere Form der Vergeltung, die sie traf, und schreibt: „Nach diesem wurden sie abermals aufgebracht, als sie sahen, dass die heiligen Gelder, die in ihrer Muttersprache korbanas genannt werden, in unrechtmäßiger Weise auf profane Ausgaben für ein öffentliches Aquädukt von einer Länge von dreihundert Stadien übertragen wurden; darüber geriet das Volk in Wut. Und als Pilatus nach Jerusalem kam, wagten

sie, an ihn heranzutreten und ihn mit ihrem Geschrei zu bedrängen. Er hatte vorausgesehen, dass es zu einem Aufruhr kommen würde, und hatte deshalb seine Soldaten, ihre Waffen verborgen, unter die Volksmenge gemischt; er hatte ihnen befohlen, gegen die Aufhetzer Knüppel statt Schwerter zu gebrauchen. Als die Stunde da war und von der Tribüne her das Zeichen gegeben wurde, da wurden sie geschlagen und zu Boden gestreckt, und viele kamen an den durch die Prügel erlittenen Verletzungen um, noch mehr aber wurden von den Menschenmassen ihrer Mitbürger zu Tode getrampelt, als sich diese in kopflose Flucht wandten. Die übrigen zerstreuten sich und, erschreckt durch den Tod ihrer Gefährten, begruben ihren Schmerz im Schweigen. “

Derselbe Autor führt weiter aus, dass sie in Jerusalem, während sie unablässig weitere Rebellionen schmiedeten, von vielen weiteren Katastrophen heimgesucht wurden, und macht deutlich, dass seit dem von ihnen begangenen Frevel weder ihre Besessenheit von Rebellionen noch Kriege noch Todesfälle von ihnen wichen, bis schließlich zur Zeit Vespasians das letzte, tödliche Übel der Belagerung sie umschloss. Hierzu verurteilte das göttliche Strafgericht die Juden für das von ihnen begangene Verbrechen.

- 7 Was Pilatus betrifft, der als böser Richter über den Erlöser amtierte, so wurde er in eben jener Zeit des Gaius von so vielem und so schwerem Unheil heimgesucht, dass man sagt, er habe sich eigenhändig erstochen und sein lasterhaftes Leben gewaltsam weggeworfen. Auch konnte der Urheber einer solchen Ungeheuerlichkeit der Strafe nicht entgehen, wie wir in den Geschichtswerken der Heiden lesen, nämlich bei denen, die die Olympiaden verzeichnen und Chroniken zum Gedächtnis der Nachwelt verfassen.
- 8 Als Gaius noch nicht einmal vier Jahre regiert hatte, folgte ihm als Kaiser Claudius nach; unter ihm ergriff eine schwere Hungersnot die ganze Welt. Unsere Propheten hatten es jedoch längst zuvor angekündigt: Die Apostelgeschichte berichtet, dass ein Prophet namens Agabus verkündete, es werde unter Kaiser Claudius eine große Hungersnot geben. Lukas, der dies von Agabus erzählt, fügt hinzu, dass jeder so viel gab, wie er vermochte, und

zwar durch die Brüder Paulus und Barnabas, die in Antiochien waren, den in Jerusalem lebenden Heiligen. Und er fährt fort,

9 „Zu jener Zeit“ – gemeint ist offenkundig die Zeit der Hungersnot unter Claudius – „streckte König Herodes seine Hände aus, um einige aus der Kirche zu schlagen, und er tötete Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert.“<sup>5</sup> Clemens von Alexandria berichtet im siebten Buch seiner Darlegungen eine Geschichte über eben diesen Jakobus, die er aus der Überlieferung seiner Vorgänger empfangen hat und die festgehalten zu werden verdient: „Weil derjenige, der ihn“ – Jakobus – „dem Richter zur Märtyrerschaft ausgeliefert hatte, innerlich bewegt wurde zu bekennen, dass auch er ein Christ war, wurden beide gemeinsam zur Folter geführt. Und als sie auf dem Weg waren, bat er Jakobus um Vergebung. Der dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Friede sei mit dir“, und küsste ihn. So wurden beide zusammen enthauptet.“ Sodann, sagt er, wie die Heilige Schrift berichtet: Als Herodes sah, dass der Mord an Jakobus den Juden gefiel, ging er noch weiter und ließ Petrus ins Gefängnis werfen, zweifellos in der Absicht, auch ihn zu bestrafen. Was er auch getan hätte, wenn nicht göttliche Hilfe eingetroffen wäre in der Gestalt eines Engels, der nachts zu ihm kam, ihn auf wundersame Weise von seinen Fesseln befreite und ihm befahl, frei zum Dienst der Verkündigung hinauszugehen. So verhielt es sich also mit Petrus.

10 Das Verbrechen des Königs gegen die Apostel duldet bei der Vergeltung jedoch keinen Aufschub; die rechte Hand Gottes ließ sogleich Vergeltung folgen, wie uns die Erzählung der Apostelgeschichte lehrt: „Als Herodes nach Cäsarea hinabgekommen war und sich am festgesetzten Tag, in ein prächtiges königliches Gewand gekleidet, auf dem erhöhten Sitz niederließ und dem Volk von oben her eine Ansprache hielt, da rief das Volk ihm zu: ‚Gott, nicht ein Mensch, spricht!‘ Sogleich schlug ihn ein Engel Gottes, weil er Gott nicht die Ehre gegeben hatte, und wimmelnd von Würmern verschied er.“<sup>6</sup>

Es ist staunenswert, wie genau die heiligen Schriften mit dem Historiker jenes Volkes übereinstimmen. Denn Josephus verzeichnet dasselbe

Geschehen im neunzehnten Buch der Jüdischen Altertümer und berichtet es so: „Er hatte das dritte Jahr seiner Herrschaft über ganz Judäa vollendet, als es sich ergab, dass er nach Cäsarea kam, das früher Stratons Turm genannt worden war. Dort veranstaltete er für die Bürger Schauspiele zu Ehren des Cäsar; es war, wie es scheint, ein Festtag, der dem Wohlergehen des Cäsar gewidmet war, und aus der ganzen Provinz hatten sich die in Rang und Amt hohen Männer versammelt. Am zweiten Tag der Schauspiele, zu Tagesbeginn, in ein schimmerndes, auf wunderbare Weise aus Gold und Silber gewebtes Gewand gekleidet, begab er sich zum Theater. Als dort die ersten Strahlen der Sonne das silberne Gewand voll trafen, überflutete der Glanz des schimmernden Metalls die Zuschauer im Widerschein mit verdoppeltem Licht, sodass der Schrecken des Anblicks die Schaulustigen blendete, und die Vermessenheit des Kunsthandwerkers bewirkte damit eine Täuschung, die über das dem Menschen Natürliche hinausging.

Da brach die Menge sogleich in schmeichelnde Zurufe aus, die zwar von Hochachtung widerhallten, ihm aber zum Verderben ausschlugen; von allen Seiten rief ihn das Publikum als Gott aus und flehte ihn mit den Worten an, er möge ihnen gnädig sein: „Bisher fürchteten wir dich als einen Menschen; von nun an bekennen wir, dass du über den Menschen stehst.“ Der König aber wehrte die unrechtmäßige Akklamation nicht ab und schauderte nicht vor der Gottlosigkeit der ungehörigen Schmeichelei, bis er sich wenig später umsah und einen Engel drohend über seinem Haupt stehen sah; da erkannte er sofort, dass der, den er als Spender des Guten kannte, nun zum Vollstrecker seines Verderbens geworden war. Und siehe, sogleich ergriff ihn eine Pein unglaublicher Bauchschmerzen und Atemnot; und indem er zu seinen Freunden hinüberblickte, sagte er: „Seht mich an, diesen euren Gott; seht, wie ich sogleich aus dem Leben gestoßen und hinausgetrieben werde, denn die göttliche Macht straft die eben über mich gesprochenen Worte Lügen, und ich, den ihr noch eben unsterblich nanntet, werde schon jetzt eilends in den Tod entrissen. Doch das Urteil, das Gott gesprochen hat, muss angenommen werden. Denn wir haben kein verächtliches Leben geführt, und das Alter, das wir erreicht haben, gilt als gesegnet.“ Als er dies gesagt hatte, überfiel ihn der Schmerz noch heftiger, und man trug ihn sogleich in den Palast zurück.

Als sich herumsprach, dass er dem Tod nahe sei, strömte eine ungeheure Menge aus Frauen und Männern jeden Alters zusammen. Sie warfen sich, dem Brauch der Väter folgend, auf Sackleinen nieder und flehten den allmächtigen Gott an, den König zu bewahren, während das ganze Königshaus von Stöhnen und Klage widerhallte. Der König selbst lag derweil auf einem hochgelegenen Balkon; und als er hinabblickte und alle niedergeworfen daliegen und weinen sah, konnte auch er seine Tränen nicht zurückhalten.

Nachdem ihn fünf Tage hintereinander heftige Bauchschmerzen gequält hatten, schied er unter Qualen im vierundfünfzigsten Lebensjahr aus dem Leben, im siebten Jahr seiner Regierung. Denn er hatte vier Jahre unter Gaius Cäsar regiert: Drei Jahre lang besaß er die Tetrarchie des Philippos, im vierten Jahr kam die des Herodes hinzu; die drei verbliebenen Jahre vollendete er unter Claudius Cäsar.

Ich staune, dass Josephus hier so vollständig mit der Heiligen Schrift übereinstimmt, wie ja in so vielen anderen Fällen. Was den einzigen Unterschied betrifft, den Namen des Königs, zeigen Zeitpunkt, Ereignisse und Zusammenhang, dass es derselbe König war. Es kann also gut sein, dass auch er – wie wir es von vielen anderen jüdischen Namen kennen – zwei Namen trug, von denen den einen Lukas, den anderen Josephus gebraucht.

- 11 Nun lässt Lukas in der Apostelgeschichte Gamaliel ebenfalls, als die Apostel in einer Versammlung der Juden zur Sprache kamen, folgendermaßen sprechen: „Ein gewisser Theudas trat auf, der behauptete, ein Zauberer zu sein; er wurde getötet, und alle, die ihm folgten, wurden zerstreut.“ Sehen wir also, was Josephus im selben Buch ebenfalls über ihn berichtet. „Als Fadus Statthalter von Judäa war, überredete ein Betrüger, ein Zauberer namens Theudas, eine große Menge aus dem Volk, ihr Hab und Gut zu nehmen, die Städte zu verlassen und sich am Ufer des Jordan niederzulassen. Er erklärte außerdem, er sei ein Prophet und könne mit einem einzigen Befehl die Wasser des Flusses teilen und seinen Anhängern einen leichten Übergang verschaffen. Mit solchen Worten täuschte er viele. Doch Fadus ließ seinen Wahn nicht lange gewähren, sondern sandte eine Reiterabteilung, die völlig überraschend auf sie losstürmte, eine große Zahl von ihnen erschlug

und viele andere lebend festnahm; den abgetrennten Kopf des Theudas selbst schickte sie nach Jerusalem. “

Danach erwähnt derselbe Schriftsteller die Hungersnot, die unter Claudius eintrat. Seine Worte:

- 12 „Zu jener Zeit wurde sogar Judäa von einer weitverbreiteten Hungersnot heimgesucht; während dieser kaufte Königin Helena, wie sie genannt wurde, in Ägypten zu hohem Preis Getreide, brachte es nach Jerusalem und verteilte es an die Bedürftigen. “

Nichts könnte genauer mit dem übereinstimmen, was in der Apostelgeschichte steht, als diese Worte: „Die Jünger in Antiochien schickten eine Spende an die Heiligen in Judäa, jeder so viel, wie er konnte; sie wurde durch Barnabas und Paulus überbracht und von den Ältesten verteilt. “<sup>7</sup> Diese Helena, von der der Geschichtsschreiber spricht, hat ein stattliches Grab, das man noch heute vor den Toren Jerusalems sehen kann, obwohl sie, wie es heißt, über Adiabene herrschte.

- 13 Inzwischen wuchs der Glaube an unseren Herrn und Retter Jesus Christus in den Herzen aller, und seine Lehre nahm Tag für Tag zu; da blieb der Feind des menschlichen Wohls keineswegs untätig. Er wandte sich zuerst an die größte der Städte, das Haupt von allen, und rief dorthin Simon, von dem wir zuvor gesprochen haben. Indem er dessen ruchlose Künste mit seinen eigenen, größeren Kräften bekräftigte, legte er den meisten Bürgern jener Stadt die Fesseln seines Irrtums an.

Justin, der unter den Schriftstellern herausragt und nicht lange nach der Zeit der Apostel geboren wurde, berichtet darüber; das, was ihn betrifft, werde ich am passenden Ort darlegen. Er erzählt dies folgendermaßen in der Apologie, die er im Namen unseres Glaubens an Kaiser Antoninus richtete:

„Und nach der Himmelfahrt des Herrn in den Himmel hetzten die Dämonen einige Männer auf, die sich selbst Götter nannten, und die wir vertrieben. Zuletzt trat einer namens Simon, ein Samaritaner aus einem Dorf namens Gitta, in eurer Stadt, die über alle herrscht, zur Zeit des Kaisers Claudius durch magische Künste und dämonische Hilfe hervor; nachdem die

meisten Menschen durch seine Blendwerke getäuscht worden waren, wurde er zum Gott erklärt und erhielt bei euch die Ehre einer Statue als Gott; sie wurde am Tiber zwischen zwei Brücken aufgestellt und trug die lateinische Inschrift: ‚Dem heiligen Gott Simon.‘ Fast alle Samaritaner und nicht wenige aus anderen Völkern beteten ihn an und erkannten ihn als den höchsten Gott an. Zusammen mit ihm haben sie, als eine Art Urgedanke, eine gewisse Selene vergöttlicht, seine Gefährtin im Irrtum und in der Täuschung; sie war früher in einem Bordell in Tyrus, einer Stadt in Phönizien. “

So weit also Justin. Irenäus stimmt ihm darin zu, in dem, was er im ersten Buch seiner Schrift Gegen die Häresien schreibt; darin schildert er ausführlich, wer Simon selbst war und wie unrein seine Werke und seine Lehre waren. Es wäre zu viel, all dies hier einzufügen, denn wer diese Dinge im Einzelnen wissen will, kann sich aus den eigenen Büchern des Irenäus gründlich unterrichten lassen - über ihn, über die anderen Gründer der verschiedenen Sekten und über ihre giftigen Lehren. Simon, so wird berichtet, war die Quelle der ganzen Verkehrung und der Ursprung jeder Häresie. Seit seiner Zeit bis auf den heutigen Tag geben seine Anhänger vor, sich der reinsten Philosophie zuzuwenden, der der Christen, die sie allenthalben wegen der Integrität des Lebens und der Heiligkeit der Sitten bewundert sehen; und doch geraten sie wieder in die Fesseln des götzendienstlichen Aberglaubens, den sie zu verlassen schienen, indem sie das Bild und das Standbild Simons und jener Selene verehren und anbeten, von der wir sagten, sie sei seine Gefährtin in Übeltat und Schande gewesen. Ihnen bringen sie den Duft des Weihrauchs dar; ihnen bringen sie Opfer und unreine Trankopfer dar.

Aber sie begehen Taten, die noch verwerflicher und verabscheuungswürdiger sind als diese. Denn sie sagen, manche ihrer Bräuche seien so unaussprechlich, dass man, wenn man zum ersten Mal davon hört, die Fassung verliert und, wie von ihrer Wucht getroffen, benommen bleibt und sogar in den Wahnsinn getrieben wird. Deshalb, so sagen sie, sei es unmöglich, sie niederzuschreiben oder mündlich weiterzugeben. Wer das hört, ist davon so eingeschüchtert, dass er es für bare Münze nimmt. Außerdem sind es Dinge, die schon um ihrer bloßen Unreinheit und Obszönität willen keuschen und anständigen Ohren

abstoßend und verabscheuungswürdig sind. Alles, was man sich an Schändlichem und Unreinem ausdenken könnte, reichte, so heißt es, an ihre Unreinheit nicht heran. Die Anhänger dieser schmutzigsten Sekte behaupten, sie hielten diese Sache als Geheimnis unter sich verborgen und täuschen so auf abscheuliche Weise unglückliche Frauen, die mit Sünden beladen sind, wie der Apostel sagt.

- 14 Dieser Simon also war in jener Zeit Vater und Urheber solcher Übel. Ihn ließ der Teufel aus seinem Gefolge aufstehen und zwang ihn, in die größte aller Städte, nach Rom, zu gehen, um dort den gewaltigsten Kämpfern Widerstand zu leisten, den Aposteln unseres Herrn und Retters Jesus Christus, die von ihm an seiner Statt gerade zu diesem Zweck ausgesandt worden waren. Doch die göttliche Kraft und Gnade verlassen die Ihren niemals, zumal im größten Kampf: Sie löschen mit größter Schnelligkeit das vom Bösen entzündete Feuer und zerstören jedes hochragende Gebilde, das sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt. Darum vermochten weder Simon noch sonst jemand, der damals mit den Aposteln aneinandergeriet, sich durchzusetzen, denn das Licht der Wahrheit und der Glanz des göttlichen Wortes, die erst kürzlich zum Heil der Menschheit aufgeleuchtet hatten, zerstreuten die Finsternis dieser ganzen Lüge und trieben den Nebel der Unwissenheit aus den Gedanken der Menschen. Am Ende wurde der besagte Magier in seinem verwirrten Geist sogleich mit Blindheit geschlagen, als er vom Glanz des wahren Lichts getroffen wurde. Er war derselbe, der zuvor in Judäa vom Apostel Petrus wegen seiner begangenen Verfehlungen überführt worden war, und er floh über das Meer und zog vom Osten nach Westen, in der Hoffnung, seine Rettung einzig in der Flucht zu finden.

Er betrat also die Stadt Rom und, unterstützt von der dämonischen Macht, die ihm zur Seite stand und an ihm haftete - man nennt sie *paredros* -, kam er in kurzer Zeit im Bösen so weit voran, dass ihm von den römischen Bürgern sogar die Ehre einer Statue zuteilwurde, als wäre er ein Gott. Doch die erdichtete Gottheit hielt die Täuschung nicht lange vor. Denn in eben dieser Zeit unter Claudius führte die göttliche Vorsehung in ihrer Güte unverzüglich den Ehrwürdigsten unter allen Aposteln, Petrus, in die Stadt Rom, den Größten im Glanz seines Glaubens und den Ersten im Rang unter den Ersten,

damit er gegen das gemeinsame Verderben des Menschengeschlechts anträte. Denn er war Anführer und Feldherr der göttlichen Streitkräfte, kundig, Gottes Kämpfe zu führen und seine Soldaten anzuleiten. Er kam aus dem Osten wie ein himmlischer Händler, der die Waren des göttlichen Lichts denen bringt, die bereit sind, sie zu erwerben. Und er war es, der in der Stadt Rom als Erster mit dem Wort der rettenden Botschaft die Tür zum himmlischen Reich mit den Schlüsseln seines Evangeliums aufschloss.

- 15 Als darum das strahlende Licht von Gottes Wort für die Stadt Rom aufging, erlosch Simons Finsternis zusammen mit ihrem Urheber. Die von Petrus verkündigte Botschaft der Wahrheit und des Lichts erhellte mit ihren einnehmenden Worten den Sinn aller, sodass die, die ihn täglich hörten, nie genug bekommen konnten. Darum begnügten sie sich nicht mit bloßem Zuhören, sondern baten seinen Jünger Markus alle miteinander, das, was er predigte, aufzuschreiben, damit sie eine bleibende Aufzeichnung davon hätten und seine Worte daheim und unterwegs weiter bedenken könnten. Sie hörten mit ihrem Bitten nicht auf, bis sie erhielten, was sie wollten. So kam es zur Abfassung des Evangeliums nach Markus.

Petrus, als er durch den Heiligen Geist erkannte, dass man ihm sein geistliches Gut entwendet hatte, freute sich über den Glauben, den sie damit gezeigt hatten, und bestätigte angesichts ihrer Hingabe das Geschehene; er gab die Schrift zur dauerhaften Lesung in den Kirchen weiter. Clemens berichtet im sechsten Buch der Dispositionen, dass es so geschehen sei, und Papias, der Bischof von Hierapolis, bestätigt es; dieser fügt hinzu, dass Petrus in seinem ersten Brief, den er aus der Stadt Rom schreibt und in dem er Rom bildlich Babylon nennt, Markus erwähnt, wenn er sagt: „Die Auserwählte in Babylon grüßt euch, ebenso Markus, mein Sohn.“<sup>8</sup>

- 16 Man sagt, dieser Markus sei als Erster nach Ägypten gereist und habe dort das Evangelium verkündigt, das er verfasst hatte, und er sei der Erste gewesen, der in Alexandria die Kirche gründete. Es wird auch berichtet, dass, als er begann, eine so große Menge von Männern und Frauen zum Glauben kam und durch das Beispiel seiner Nüchternheit und Enthaltbarkeit zusammengeführt wurde, dass die Lebensweise derer, die durch ihn zum

Glauben gekommen waren, und ihre genügsamen, bescheidenen Abendessen in den Büchern jenes höchst gelehrten Mannes Philon beschrieben wurden.

- 17 Der, wie man berichtet, zur Zeit des Kaisers Claudius nach Rom kam, den Apostel Petrus sah und an seinen Reden hing, während er das Wort Gottes verkündete. Das ist durchaus plausibel, denn wir wissen, dass die Schrift, von der wir sprachen, erst später verfasst wurde. Es ist völlig klar, dass sie alle Bräuche der Kirche enthält, die damals überliefert wurden und die bis heute bei uns praktiziert werden. Er beschreibt außerdem deutlich das Leben der Asketen, also jener, die heute in den Kirchen und in klösterlichen Häusern leben. Damit zeigt er unmissverständlich, dass er unsere Lebensweise nicht nur kannte, sondern sie auch annahm, denn er rühmte die apostolischen Männer seiner Zeit in den höchsten Tönen, die Gläubigen, die, soweit wir erkennen können, größtenteils aus dem hebräischen Volk stammten. Wir wissen nämlich, dass diejenigen unter den Israeliten, die zur Zeit der Apostel gläubig wurden, weiterhin an jüdischen Bräuchen und den Vorschriften des Gesetzes festhielten.

Wenn er diese Sache in der Abhandlung beschreibt, die er mit dem Titel "Das betrachtende Leben" oder "Die Bittenden" versehen hat, fügt er folglich nichts Eigenes oder Fremdes hinzu, sondern sagt zunächst, dass die Männer "Gläubige" genannt werden und ebenso die Frauen an ihrer Seite. Die Bezeichnung kommt daher, dass sie entweder die rohen und ungelehrten Seelen derer, die sich ihnen anschlossen, bildeten, oder dass sie in der Verehrung Gottes mit reinem und makellosem Gewissen standhaft blieben.

Ob er selbst den Namen den ersten Gläubigen gab, abgeleitet aus ihrer Lebensweise, oder ob diejenigen, die nach dem Evangelium lebten, anfangs tatsächlich so hießen, bevor die Bezeichnung Christen überall gebräuchlich war, ist unwichtig, solange die Bezeichnung durch die Wirklichkeit derer beglaubigt wird, denen sie zukommt.

Zunächst sagt er, dass alle, die diese Lebensform wählen, auf ihren gesamten Besitz verzichten und ihre Habe den Zuständigen übergeben. Dann berichtet er, dass sie geschlossen die Sorgen des Lebens entschlossen von sich weisen, die Stadt verlassen und in Gärten und auf kleinen Parzellen

wohnen. Sie meiden Verbindungen mit anderen Zielen und Gefährten mit anderer Lebensführung, weil sie wissen, dass dergleichen denen im Weg steht, die sich auf den harten Weg zur Tugend begeben wollen. Eine solche Lebensregel, heißt es, befolgten jene ersten Gläubigen, angetrieben vom Feuer ihres Glaubens, wie wir in der Apostelgeschichte klar lesen: Sie verkauften ihren Besitz und ihre Felder und legten den Erlös den Aposteln zu Füßen; er wurde jedem nach Bedarf zugeteilt, sodass es unter ihnen keinen Bedürftigen gab.

Da er nun schreibt, dass die in Alexandria zum Glauben Gekommenen sich ebenso verhielten wie die zuvor in Jerusalem, darf man gewiss sein, dass gleiches Verhalten und gleiche Bräuche ohne jeden Zweifel denselben Glauben bezeugen. Kurz gesagt: Er beginnt das erwähnte Buch so:

„Dieses Volk findet sich in vielen Gegenden der Erde; denn ganz Griechenland und jedes Barbarenland sollten an diesem vollkommenen Gut Anteil bekommen. In Ägypten jedoch gibt es mehr von ihnen, in jedem seiner Bezirke, besonders aber um Alexandria. Denn aus allen Orten eilen die Besten dorthin, wie Kolonisten zum Boden ihrer fruchtbaren Heimat. Es gibt dort eine Gegend, die eher für Askese als für Ackerbau taugt, oberhalb eines Sees namens Mareia, der sich entlang einiger sanft und leicht ansteigender Hügel hinzieht; sie begünstigt sowohl Sicherheit als auch ein gemäßigttes Klima.“

Danach beschreibt er ihre Wohnungen, die Art und den Standort der Behausung eines jeden, und sagt dann auch über die Kirchen, die sie haben, Folgendes: „An jedem Ort gibt es ein dem Gebet gewidmetes Haus, das man Semneion oder monastisches Haus (Monasterium) nennt. Semneion kann in unserer Sprache die Bedeutung eines Versammlungsortes ehrenwerter Leute haben; dorthin ziehen sie sich zurück“, sagt er, „und vollziehen die Mysterien, die zu einem rechtschaffenen, keuschen Leben gehören. Sie bringen dorthin überhaupt nichts, was mit Essen, Trinken oder anderen leiblichen Bedürfnissen zu tun hat, sondern nur die Bücher des Gesetzes und die Rollen der Propheten sowie Hymnen an Gott und Vergleichbares, durch deren Studium und Einübung sie in ihrem unablässigen Ringen um das vollkommene und selige Leben gestärkt werden.“

Und weiter sagt er:

„Von der Morgendämmerung bis zum Abend verbringen sie ihre ganze Zeit mit Studien, durch die sie durch die heiligen Schriften in den göttlichen Lebensweg eingeführt werden, indem sie die überlieferten Gesetze allegorisch deuten. Denn sie glauben, dass das, was im Buchstaben des Gesetzes geschrieben steht, Gestalten und Bilder eines tiefen, göttlichen Geheimnisses sind, das darin verborgen liegt.

Sie besitzen außerdem einige Dialoge und Auslegungen der Alten, die die Gründer ihrer Schule waren und die ihnen, wie offenkundig ist, in einer großen Zahl ihrer Schriften die Regel für allegorische und bildhafte Auslegung überliefert haben. Deren Praxis und Bräuchen folgen sie, und zwar nach dem Vorbild dieser Leitgestalten und Begründer ihres Weges. “

Es ist klar, dass unser Autor von den Evangelien und den Schriften der Apostel sprach, die lehren, wie das Gesetz und die Propheten geistlich zu verstehen sind.

Kurz darauf fährt er fort und sagt, dass sie neue Psalmen dichten; er schreibt Folgendes: „Sie deuten daher nicht nur die alten Hymnen mit Einsicht, sondern dichten auch selbst neue für Gott und setzen sie in allen möglichen Versmaßen und Melodien, in einer ansprechenden und sehr passenden Gestaltung. “

Er nennt in diesem Buch noch viele andere Dinge, die in unserer Gemeinschaft in der Kirche oder in den Klöstern geübt werden. Doch wir müssen eilen und die unter ihnen hervorheben, die der Kirche eigentümlich sind und aus denen jedem klar sein sollte, dass das Geschriebene die Kirche betrifft. Er sagt: „Zuerst legen sie in der Seele die Enthaltbarkeit als Fundament, und darauf bauen sie die übrigen Tugenden. Keiner von ihnen nimmt vor Sonnenuntergang Speise oder Trank zu sich, denn sie verbinden das Tageslicht mit geistlichen Studien und die Belange des Leibes mit der Nacht. Manche von ihnen nehmen sogar erst nach drei Tagen Nahrung zu sich, nämlich diejenigen, die ein heftigerer Hunger nach dem Studium antreibt. Und die schließlich, die in der Lehrhalle der Weisheit zu Hause sind und im tieferen Verständnis der heiligen Bücher, werden nie satt, während sie sich daran weiden wie an üppigen Gastmählern; je länger sie schauen,

desto heißer brennen sie, sodass sie sich nicht am vierten oder fünften, sondern erst am sechsten Tag endlich ihrem Leib die Speise gönnen, die er braucht, nicht die er begehrt. “

Kann es irgendeinen Zweifel geben, dass Philo hier unsere Lebensweise beschreibt? Bleibt jemand darin unsicher, so führen wir noch eine weitere Stelle bei ihm an, von der selbst der hartnäckigste Ungläubige zugeben wird, dass sie auf niemanden passt außer auf die, die unseren Glauben teilen.

Er sagt: „Zu denen, von denen wir sprechen, gehören auch Frauen. Die meisten von ihnen sind Jungfrauen hohen Alters, die die Integrität ihrer keuschen Leiber nicht aus Notwendigkeit, sondern aus Hingabe bewahren, da sie sich danach sehnen, sich nicht nur mit dem Geist, sondern auch mit dem Leib dem Streben nach Weisheit zu weihen. Sie halten es für unangemessen, dass ein auf die Aufnahme der Weisheit bereitetes Gefäß der Begierde ausgeliefert wird, und dass aus denen, die jene heilige und unsterbliche Vereinigung mit dem göttlichen Wort suchen, sterbliche Nachkommenschaft hervorgeht, während doch diese Vereinigung eine Nachkommenschaft hervorbringt, die in keiner Weise der Verderbnis der Sterblichkeit unterworfen ist. “

Und wenn das noch unzureichend scheint, hört, was er weiter schreibt: „Im Umgang mit den heiligen Büchern bevorzugen sie die allegorische Auslegung, denn das ganze Gesetz erscheint diesen Männern wie ein lebendiges Wesen, dessen Leib der Buchstabe selbst ist und dessen Seele das, was der Buchstabe bezeichnet: der geistliche und unsichtbare Sinn, der im Buchstaben verborgen liegt und den sie betrachten, als blickten sie durch einen Spiegel, von einem höheren und vornehmeren Standpunkt aus, auf den ihre Lehrer sie erhoben haben, und von dem aus sie sogar aus den Worten selbst wunderbare Spielarten der Auslegung hervorbringen. “

Es erübrigt sich, noch das hinzuzufügen, was er über ihre Versammlungen sagt, und dass Männer und Frauen an denselben Orten, jedoch getrennt, zusammenkommen, und dass sie die Nachtwachen ebenso halten, wie es bei uns Brauch ist, besonders an den Tagen, an denen die Feier des Leidens des Herrn begangen wird und es unser Brauch ist, die Nacht im Fasten zu verbringen und den heiligen Lesungen zuzuhören.

Unser Autor schildert dies alles in derselben Ordnung und Abfolge, wie es bei uns der Fall ist. Er fügt hinzu, dass einer der Versammelten in der Mitte aufsteht und in würdigem Vortrag einen Psalm singt; dass die ganze Versammlung ihm antwortet, nachdem er einen Vers gesungen hat; und dass sie an jenen Tagen auf dem Boden lagern, wie es, so heißt es, ehemals Sitte war, und dass, wie er sagt, niemand auch nur einen Tropfen Wein zu sich nimmt, noch irgendeine Art von Fleisch, sondern nur Wasser als Getränk und Brot mit Salz oder Ysop als Speise.

Er fährt fort zu beschreiben, wie die Priester und Diener ihre Ämter versehen und welcher Sitz von der bischöflichen Obergewalt eingenommen wird, die über allem steht. Wer über eines dieser Dinge mehr wissen möchte, dem haben wir gezeigt, aus welcher Quelle jene Stellen entnommen werden können, in denen unser Autor die Anfänge der Ordnung der Kirche und den Ursprung der apostolischen und evangelischen Überlieferung eingeflochten hat.

- 18 Unser Autor Philon ist in seiner Sprache von großer Ausdruckskraft, in seinem Denken von größter Tiefe, in Auslegung und Verständnis der Heiligen Schrift von sicherem Urteil, gewandt und einfallsreich in der Gliederung seiner Rede und noch überzeugender in ihrem Vortrag. Er selbst hat uns in der Tat viele Zeugnisse seiner göttlichen Begabung hinterlassen. Zuerst hat er in fortlaufender Folge Bücher zu Genesis geschrieben, die er Allegorischer Kommentar zum heiligen Gesetz nannte. Dann verfasste er weitere, die ohne feste Ordnung Fragen zu verschiedensten Gegenständen enthalten; darin legt er die klärungsbedürftigen Punkte dar und löst sie. Er nennt sie Fragen und Antworten zu Genesis und Exodus. Es gibt außerdem andere Bücher von ihm, die den Titel Lehrsätze tragen und vom Ackerbau sowie von der Trunkenheit handeln, jeweils zwei Bücher. Ferner finden sich sehr viele andere Bücher von ihm, etwa Die Dinge, um die der Geist Gott bitten soll, Die Verwirrung der Sprachen, Natur und Entdeckung, Die zur Unterweisung erforderliche Versammlung, Wer der Erbe des Göttlichen ist und Die Scheidung zwischen Gleichen und Ungleichen. Er schreibt außerdem über drei Tugenden, die Mose neben anderen beschrieben hat.

Weiter schreibt er über jene, deren Namen in der Heiligen Schrift geändert wurden, und warum sie geändert wurden; in diesen Schriften sagt er, er habe außerdem ein erstes und ein zweites Buch über die Testamente verfasst. Ferner hat er noch ein anderes Buch über die Gefangenschaft und über das Leben jenes weisen Mannes, der im Blick auf vollkommene Gerechtigkeit und die natürlichen Gesetze zur Vollendung gelangt ist. Er schrieb auch über die Riesen, über die Unveränderlichkeit des Göttlichen, über das Leben des Mose und fünf Bücher über Träume, die von Gott kommen. Fast alles davon bezieht sich auf Genesis.

Er verfasste außerdem fünf Bücher mit Problemen und Lösungen zu Exodus, eines über die Stiftshütte und über die zehn Worte des Gesetzes, dazu etwas über die Dinge, die in Form des Dekalogs vorgetragen werden, ferner über die für die Opfer bestimmten Tiere, welche Arten von Opfern es gibt, und über die im Gesetz niedergelegten Belohnungen für die Guten sowie die Flüche über die Bösen.

Außerdem gibt es von ihm einige eigenständige Bände über die Vorsehung, ein Buch zur Verteidigung der Juden, das das bürgerliche Leben betrifft, eines an Alexander, der behauptete, stumme Tiere hätten Vernunft, und eines, das darlegt, dass jeder, der sündigt, ein Sklave ist.

Er verfasste außerdem eine Schrift darüber, dass jeder frei ist, der sich dem Tun des Guten widmet, und eine über das kontemplative Leben oder die Bittenden, eben jene, die auch die apostolischen Männer betrifft und deren Inhalt wir weiter oben bereits beschrieben haben. Ein anderes seiner Werke bietet Auslegungen der hebräischen Namen im Gesetz und in den Propheten. Zur Zeit des Kaisers Gaius ging er nach Rom. Nachdem er Gaius' Gottlosigkeit und Unreinheit ausführlich dargestellt und dem Ganzen den ironischen Titel Die Tugenden gegeben hatte, trug er es dem Senat vor. Er erntete so große Bewunderung, dass seine Schriften für würdig erachtet wurden, in die Bibliotheken aufgenommen zu werden.

Um diese Zeit zog der Apostel Paulus, das Wort des Herrn verkündigend, von Jerusalem bis nach Illyrien. Da vertrieb Kaiser Claudius die Juden aus der Stadt. Aquila und Priszilla wurden zusammen mit den übrigen Juden ausgewiesen, gingen nach Asien und schlossen sich dort dem Apostel an, der

damals die ersten Fundamente der Kirche legte, wie wir aus der Apostelgeschichte erfahren.

19 Noch unter der Herrschaft des Claudius kam es am Passahfest zu einem Aufruhr, der unter den Juden und in Jerusalem eine so große Erschütterung und Verwüstung anrichtete, dass allein die in den Eingängen des Tempels vom Gedränge Erdrückten dreißigtausend zählten und ihr Fest sich in Trauer verwandelte. Auch die vielen weiteren Übel, die den Juden zugefügt wurden, berichtet Josephus und schreibt: „Claudius setzte Agrippa, den Sohn des Agrippa, zum König der Juden ein und sandte Felix als Prokurator über die ganze Provinz, ebenso über Samaria, Galiläa und die Gegend, die ‚Jenseits des Jordan‘ genannt wird.“

20 Und kurz darauf fügt er hinzu: „Es brach ein heftiger Aufruhr der Hohepriester gegen die Priester und die Führer des Volkes in Jerusalem aus. Jeder von ihnen sammelte Banden rücksichtsloser junger Männer, die am Aufruhr Gefallen fanden, und so machte sich jeder zum Anführer seiner eigenen Partei. Wenn sie aufeinandertrafen, eröffneten sie den Angriff mit Beschimpfungen und bewarfen einander dann mit Steinen; niemand griff ein, alles geschah, als lebten sie in einer Stadt ohne Statthalter. Die Hohepriester nahmen sich daher so viel heraus, dass sie ihre Sklaven zu den Dreschplätzen schickten und die Zehnten an sich rissen, die den Priestern zustanden. So kam es, dass viele der einfachen Priester, denen man die Vorräte geraubt hatte, vor Hunger starben, so sehr hatte die Gewalt des Aufruhrs alles Recht und alle Ordnung umgestürzt.“

Ein wenig später fügt er hinzu: „Es kam oft genug vor, dass sie einander sogar mitten in der Stadt bei Begegnungen töteten, besonders an Festtagen, wenn Meuchelmörder sich unter die Menge mischten und mit verborgenen Dolchen umhergingen, um jeden, den sie sich ausgeguckt hatten, aus nächster Nähe zu töten. Und so gerissen waren sie, dass, wenn der von ihrem heimlichen Schlag Getroffene zusammenbrach, die Meuchelmörder sich selbst empört gaben über diejenigen, die so etwas mitten in der Stadt verübten, und auf diese Weise blieben ihre Verbrechen verborgen. Als erster fiel ihnen der Hohepriester Jonathan zum Opfer, und nach ihm wurden noch

sehr viele ermordet, sodass die Angst vor dem Tod schwerer wog als die Todesfälle selbst, denn jeder rechnete jederzeit mit seiner Tötung, als stünde er dauerhaft in der Schlachtreihe. “

- 21 Und danach, nachdem er anderes eingeschoben hat, fügt er hinzu: „Schlimmer noch als all diese Verwüstung war der Schaden, den ein ägyptischer falscher Prophet den Juden zufügte. Als er nach Judäa kam, ein Magier, redete er den Leuten mit seinen Zauberkünsten ein, er sei ein Prophet, zögerte nicht und trommelte mehr als dreißigtausend Männer zusammen. Er führte sie durch die Wüste und kam mit ihnen zum Berg, der Ölberg heißt. Von dort aus wollte er Jerusalem überfallen, die Stadt mit Gewalt nehmen und zugleich die römische Garnison und die Bevölkerung unter seine anmaßliche Herrschaft zwingen, und stützte sich dabei ganz auf die Anhänger, die er mitgebracht hatte. Doch Felix kam seinem Vorhaben zuvor und zog ihm mit bewaffneter Truppe entgegen. Auch der übrige Teil des Volkes stand auf seiner Seite. Als es zum Zusammenstoß kam, wurde der Ägypter mit einigen wenigen in die Flucht geschlagen; von den anderen wurden einige erschlagen, andere gefangen genommen, und das tollkühne Unternehmen wurde niedergeschlagen. “

So berichtet Josephus im zweiten Buch seiner Geschichte. Doch es lohnt sich, das, was er über den Ägypter schreibt, mit dem abzugleichen, was in der Apostelgeschichte festgehalten ist: In der Zeit des Felix sagte der in Jerusalem stationierte Tribun zu Paulus, gegen den ein jüdischer Aufruhr ausgebrochen war: „Bist nicht du der Ägypter, der vor diesen Tagen das Volk aufwiegelte und viertausend Männer der Sikarier in die Wüste führte? “<sup>9</sup> Doch genug über Felix. Inzwischen hatte Claudius, nachdem er dreizehn Jahre und acht Monate als römischer Kaiser regiert hatte, seine Herrschaft vollendet; Nero trat seine Nachfolge an.

- 22 Er war es, der Festus nach Judäa sandte, um Felix abzulösen; und vor Festus wurde Paulus vor Gericht gestellt und in Fesseln nach Rom geschickt. Ihn begleiteten Aristarch - den er in seinen Briefen seinen Mitgefangenen nennt - und auch Lukas; dieser hat seine Taten und die der übrigen Apostel aufgezeichnet, vor allem aber die des Paulus, über den er zum Schluss auch

vermerkt, dass er zwei Jahre in der Stadt Rom das Wort Gottes predigte, ohne dass ihn jemand hinderte.

Auch wird bezeugt, dass er sich vor Nero verantwortete und verteidigte, danach noch einmal zum Dienst der Verkündigung aufbrach und später in dieselbe Stadt zurückkehrte, wo er das Martyrium erlitt. Damals schrieb er, in Fesseln, den zweiten Brief an Timotheus, in dem er sowohl auf seine erste Verteidigung als auch auf sein gegenwärtiges Leiden Bezug nimmt. Sehen wir uns seine Zeugnisse zu beidem der Reihe nach an. Paulus sagt: „In meiner ersten Verteidigung hat mich niemand unterstützt, sondern alle haben mich verlassen. Möge es ihnen nicht angerechnet werden! Denn der Herr stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Verkündigung vollendet werde und alle Heiden sie hören, und ich wurde aus dem Rachen des Löwen befreit.“<sup>10</sup>

Damit macht er ganz deutlich, dass er zunächst aus dem Rachen des Löwen befreit wurde, damit er die begonnene Verkündigung vollenden konnte, wobei Nero wegen seiner Grausamkeit als Löwe bezeichnet wird. Dann fährt er fort und sagt: „Der Herr hat mich aus dem Rachen des Löwen befreit“<sup>11</sup>; denn er sah im Geist seine Vollendung voraus; darum sagte er auch: „und ich wurde aus dem Rachen des Löwen befreit“<sup>12</sup>; und außerdem: „Der Herr wird mich von jedem bösen Werk befreien und mich bewahren für sein himmlisches Reich.“<sup>13</sup> Damit zeigte er, dass ihm sogleich die Märtyrerkrone bevorstand. Noch deutlicher schreibt er im selben Brief, wenn er sagt: „Ich werde schon als Opfer dargebracht, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe.“ Wir sagen dies, um zu zeigen, dass das Martyrium des Paulus nicht zu der Zeit stattfand, von der Lukas spricht, wenn er seine Darstellung von dem, was Paulus in Rom tat, abschließt. Denn es ist gut möglich, dass Nero anfangs milder war und die Verteidigung unserer Lehre durch Paulus nicht mit Verachtung aufnahm; vielleicht wuchs erst mit der Zeit seine wahnsinnige Grausamkeit gegen die Apostel, zusammen mit seinen anderen Übeln.

<sup>23</sup> Nachdem Paulus von Festus an den Kaiser, bei dem er Berufung eingelegt hatte, weitergeschickt worden war, sahen die Juden ihre gegen ihn ausgeheckten Anschläge vereitelt. Darauf richteten sie ihre ungeheuerliche

Niedertracht gegen Jakobus, den Bruder des Herrn, dem die Apostel den Bischofssitz in Jerusalem anvertraut hatten, und gingen so gegen ihn vor. Sie führten ihn vor und verlangten, er solle vor dem ganzen Volk den Glauben an Christus verleugnen. Er aber, gegen all ihre Erwartungen, sprach ganz deutlich, und zwar viel lauter, als ihnen lieb war, und bekannte mit voller Gewissheit vor dem ganzen Volk, dass unser Retter und Herr Jesus Christus Gottes Sohn ist. Ein solches gewichtiges und freimütiges Zeugnis aus seinem Mund konnten sie nicht ertragen, zumal ihn wegen seines frommen und untadelig strengen Lebens alle für durch und durch gerecht hielten. Darum schritten sie dazu, ihn zu töten, und nutzten den damals eingetretenen Tod des Statthalters zu ihrem Vorteil. Denn Festus war zu jener Zeit in Judäa gestorben, und die Provinz war ohne Statthalter und ohne Herrscher.

Wie Jakobus gestorben ist, haben wir bereits anhand der bei Clemens angeführten Stelle gezeigt, wo berichtet wird, wie er vom Dach des Tempels hinabgestürzt und mit einer Walkerstange erschlagen wurde. Hegesippus, der gleich nach der ersten Generation der Apostel lebte, gibt jedoch im fünften Buch seiner Erinnerungen eine verlässlichere Darstellung in folgenden Worten:

„Jakobus, der Bruder des Herrn, übernahm zusammen mit den Aposteln die Leitung der Kirche; man nannte ihn allerseits ‚den Gerechten‘, und er lebte von den Tagen des Herrn selbst bis in unsere Zeit. Viele heißen Jakobus, er aber war vom Mutterleib an heilig. Er trank weder Wein noch starkes Getränk, noch aß er Fleisch; kein Eisen berührte sein Haupt, er wurde auch nicht mit Öl gesalbt, und die Bäder benutzte er nicht. Er allein durfte in das Allerheiligste eintreten, denn er trug nicht Wolle, sondern Leinen. Er pflegte allein in den Tempel zu gehen und dort niederzuknien, um für das Volk um Vergebung zu bitten, sodass seine Knie so geschwollen waren wie die eines Kamels, weil er immer kniete und nie aufhörte zu beten. Wegen seiner unglaublichen Strenge und vollkommenen Gerechtigkeit nannte man ihn daher ‚Justus‘ und ‚Oblias‘; das bedeutet ‚Bollwerk des Volkes‘ und ‚Gerechtigkeit‘, wie die Propheten von ihm sagten.“

„Da traten nun einige Leute aus den sieben Sekten im Volk, über die wir vorher geschrieben haben, an ihn heran und fragten ihn, welches die Tür zu Jesus sei. Er antwortete, Jesus sei der Retter. Deshalb glaubten manche, dass

Jesus der Christus sei. Die Sekten aber, von denen wir sprachen, glaubten weder, dass er auferstanden war, noch dass er kommen werde, um jedem nach seinen Taten zu vergelten. Diejenigen, die dennoch glaubten, taten es wegen Jakobus.

Weil sich unter den Glaubenden sogar viele aus der führenden Schicht befanden, waren die Juden, die Schriftgelehrten und die Pharisäer aufgebracht und sagten: „Als Nächstes wird das ganze Volk glauben, dass Jesus der Christus ist. ‘ Darum kamen sie mit Jakobus zusammen und sagten zu ihm: „Wir bitten dich, das Volk zurückzuhalten, denn es irrt, wenn es meint, Jesus sei der Christus. Darum flehen wir dich an: Sprich zu allen, die sich am Passah versammeln, und überzeuge sie in dieser Sache über Jesus. Denn wir alle fügen uns dir, und sowohl wir als auch das Volk legen von dir Zeugnis ab, dass du gerecht bist und niemanden bevorzugst. Rede also zum Volk und überzeuge es, nicht zu irren; denn wir alle gehorchen dir. Steig darum auf die Höhe des Tempeldachs, damit du von einem hohen Ort aus von allen gesehen wirst und was du sagst, von allen gehört wird, denn an den Passahagen versammelt sich eine Menge, nicht nur von Juden, sondern auch von Heiden.““

„Da stellten die genannten Schriftgelehrten und Pharisäer Jakobus auf den Dach des Tempels und riefen ihm zu: Du Gerechtester unter den Menschen, dem wir uns alle fügen müssen, das Volk ist dem gekreuzigten Jesus nachgelaufen und in die Irre gegangen; erkläre uns also, welches die Tür Jesu ist!“

Jakobus antwortete und rief ihnen mit lauter Stimme: „Warum fragt ihr mich nach dem Menschensohn? Seht, er sitzt im Himmel zur Rechten der höchsten Macht, und er wird selbst auf den Wolken des Himmels kommen!“

Die Antwort und das Zeugnis des Jakobus genügten vielen aus dem Volk; sie freuten sich über das, was Jakobus sagte, begannen Gott zu verherrlichen und sprachen: „Hosanna dem Sohn Davids!“<sup>14</sup>

Da begannen die Schriftgelehrten und Pharisäer zueinander zu sagen: „Wir haben Unrecht getan, indem wir Jesus solches Zeugnis verschafft haben; aber lasst uns hinaufgehen und ihn hinabstürzen, damit die anderen sich fürchten und ihm nicht glauben.“ Zugleich schrien sie mit lauter

Stimme: „Oh, oh, sogar der Gerechte ist in die Irre gegangen! “ Und sie erfüllten die Schrift, die bei Jesaja steht: „Lasst uns den Gerechten beseitigen, denn er nützt uns nichts; darum werden sie die Frucht ihrer Taten essen. “

Sie gingen also hinauf, stürzten ihn hinunter und sagten zueinander: „Lasst uns Jakobus den Gerechten steinigen. “ Und sie begannen, ihn mit Steinen zu bewerfen, weil er, nachdem er hinabgestürzt worden war, nicht starb, sondern sich umwandte, niederkniete und sagte: „Ich bitte dich, Herr, Gott und Vater, vergib ihnen diese Sünde; denn sie wissen nicht, was sie tun. “

Während sie ihn also von oben mit Steinen überschütteten und er so betete, rief einer der Priester aus der Sippe der Söhne Rekabs – von denen der Prophet Jeremia bezeugt hat –: „Hört auf damit, bitte! Was tut ihr da? Dieser Gerechte, den ihr steinigt, betet für euch! “

Doch einer von ihnen, ein Vollstrecker, riss den Knüppel an sich, mit dem sie das Gewebe auspressen, und schlug ihn auf den Kopf. So vollendete er sein Martyrium, und man bestattete ihn an derselben Stelle nahe beim Tempel. Er wurde ein Zeuge für Juden und Heiden der Wahrheit, dass Jesus der Christus ist. Nicht lange danach begann Vespasian seinen Angriff.

Hegesippus berichtet also ausführlicher, aber im Einklang mit Clemens, dass Jakobus wegen seiner treuen Lebensführung in vollkommener Gerechtigkeit so staunenswert und bei allen so hoch angesehen war, dass selbst unter den Juden die Verständigen glaubten, der unmittelbar folgende Angriff auf Jerusalem sei die Vergeltung für die verbrecherische Gewalt, die sie an ihm verübt hatten.

Auch Josephus zeigt deutlich, dass er so denkt, wenn er sagt: „All dies ist den Juden widerfahren zur Vergeltung für Jakobus den Gerechten, den Bruder Jesu, der der Christus genannt wird, den Mann, den alle als überaus gerecht und fromm anerkannten und den die Juden getötet haben. “

Der gleiche Autor berichtet seinen Tod im zwanzigsten Buch der *Altertümer* wie folgt: „Der Kaiser sandte Albinus als Statthalter von Judäa, als er vom Tod des Festus erfuhr. “

Der jüngere Ananias hingegen, von dem wir zuvor gesagt haben, er habe das Hohepriestertum empfangen, war rücksichtslos und hochmütig im Auftreten und hielt zu den Sadduzäern, die, wie wir schon gezeigt haben, in der Rechtsprechung grausamer erscheinen als der übrige Teil der Juden. Er meinte, der Tod des Festus habe ihm die Gelegenheit gegeben, seinen Hochmut zur Schau zu stellen, und so berief er ein Richterkollegium, führte Jakobus, den Bruder Jesu, der der Christus genannt wird, und sehr viele andere vor, klagte sie des Gesetzesbruchs an und ließ übergab sie zur Steinigung.

Das war ein Verbrechen, das bei allen maßvolleren Bürgern, die auf Recht und Gesetz achteten, auf scharfe Missbilligung stieß. Sie sandten heimlich eine Gesandtschaft zum Kaiser und baten ihn, Ananias zu schreiben, um ihn von solchen Taten abzuhalten, denn schon zuvor hatte er sich solcher Übeltaten schuldig gemacht. Einige von ihnen gingen Albinus sogar entgegen, als er von Alexandria her zu ihnen unterwegs war, und setzten ihn davon in Kenntnis, Ananias habe ohne seine Rücksprache kein Gericht einberufen dürfen. Durch ihre Mitteilung erbost, schrieb er zornig an Ananias und drohte, ihm die richterliche Gewalt zu entziehen, die er missbrauchte; zumal König Agrippa ihm diese Ehre bereits nach nur drei Monaten wieder genommen und an seiner Stelle Jesus, den Sohn des Damnäus, eingesetzt hatte. So lauten auch seine Worte über Jakobus, dem der Brief zugeschrieben wird, der der erste unter den sogenannten katholischen ist. Es ist jedoch zu beachten, dass manche ihn nicht annehmen und dass er auch bei den Alten nicht oft erwähnt wird; ebenso steht es mit dem dem Judas zugeschriebenen, der seinerseits zu den sieben gehört. Wir wissen jedoch, dass auch diese Briefe von fast allen Kirchen anerkannt worden sind.

- 24 Im ersten Jahr der Regierung Neros übernahm Anianos als Nachfolger von Markus, dem Evangelisten, den Bischofssitz der Kirche in Alexandria.
- 25 Als Neros Macht wuchs und nachdem er viele böse und unreine Untaten ersonnen hatte, ging er so weit, dass er sich an der Gottheit selbst verging. Es wäre eine lange Erzählung und passt nicht zu unserem Anliegen, von seiner

Schurkerei und Schändlichkeit im Einzelnen zu berichten, zumal viele darüber ausführlich geschrieben haben. Wer sein schmähhches Leben und die Verbrechen, die es belasteten, kennenlernen will, kann das ihren Büchern entnehmen. Darin wird er finden, dass seine Verbrecherlaufbahn so weit ging, dass er nicht einmal seine Verwandten und seinen eigenen Haushalt verschonte, sondern Mord und Inzest an seiner Mutter, seinen Brüdern, seinen Frauen und allen, die mit ihm blutsverwandt waren, verübte. Zu alledem fehlte nur noch, dass er als Erster unter den römischen Kaisern die Waffen der Gottlosigkeit gegen Gott selbst richtete. Wie jener edelste Schriftsteller Tertullian berichtet: „Schlagt eure Annalen nach, und ihr werdet ebenso finden, dass Nero als Erster mit dem kaiserlichen Schwert gegen diese Religion wütete, genau in dem Moment, als sie in Rom aufkam. Welch eine Ehre für uns, einen solchen Herold unserer Verurteilung zu haben! Denn wer ihn kennt, weiß: Verurteilt hat er nur, was außergewöhnlich gut war. Domitian versuchte, es Nero an Grausamkeit gleichzutun; doch als Mensch ließ er bald davon ab und ließ sogar die Verbannten zurückkehren. So waren unsere Verfolger immer: ungerecht, gottlos und schändlich. Ihr selbst verurteilt sie regelmäßig und rehabilitiert jene, die sie verurteilt hatten.“ So sagt Tertullian.

Nachdem Nero sich offen zum Feind der Gottheit und der Religion erklärt hatte, trachtete er zuerst nach dem Tod der Apostel, als der Anführer und Bannerträger im Volk Gottes. Er verurteilte Paulus in der Stadt Rom selbst zur Enthauptung und Petrus zur Kreuzigung. Ich halte es für unnötig, dafür fremde Zeugnisse zu suchen, da ihre prächtigen Grabstätten bis heute bezeugen, was geschehen ist.

Dennoch schreibt der alte Schriftsteller Gaius über sie; unter Zephyrinus, dem Bischof von Rom, hält er im Streit mit einem Kataphrygier namens Proculus Folgendes über die Stätten der Apostel fest: „Ich kann dir die Denkmäler der Apostel zeigen. Wenn du die Straße nimmst, die zum Vatikan führt, oder die Ostische Straße, wirst du die errichteten Denkmäler finden, unter deren Schutz die Kirche von Rom steht, da sie zu beiden Seiten stehen.“

Und dass beide zur selben Zeit litten, bezeugt Dionysius, der Bischof von Korinth, als er sich in der Stadt aufhielt und seine Auffassung schriftlich

niederlegte; er sagt: „Aber ihr, die ihr die Ermahnung empfangen habt, die euch Petrus und Paulus gegeben haben, habt die Gründung der Kirchen von Rom und Korinth miteinander verbunden. Denn beide kamen gemeinsam, lehrten in unserer Kirche in Korinth, lehrten gemeinsam in ganz Italien und in dieser Stadt, und wurden gleichermaßen zur selben Zeit mit dem Martyrium gekrönt.“ Wir berichten dies, damit die allgemein als wahr anerkannte Überlieferung eine weitere Bestätigung erhält.

- 26 Josephus wiederum fügt, als er über die Zahl der Unglücke schreibt, die das jüdische Volk trafen, und darüber, wie ihre Verwüstung fort dauerte, Folgendes hinzu: „Zu den unzähligen Übeln, die die Juden betroffen hatten, fügte Florus, damals Prokurator von Judäa, noch dies hinzu: Er geißelte Männer hohen Ranges und kreuzigte sie in der heiligsten aller Städte, Jerusalem. Das geschah damals, als aufrührerische Strömungen die jüdischen Verhältnisse erschütterten, im zwölften Jahr der Herrschaft Neros.“

Er sagt, dass in ganz Syrien an den aufständischen Juden die schrecklichste Grausamkeit verübt wurde, sodass selbst diejenigen, die in den verschiedenen Städten unter den Heiden lebten, zu den Feinden gerechnet wurden. Man sah die Städte voll unbestatteter Leichen, die Alten lagen tot neben den Kindern, die Leichname der Frauen waren entkleidet und ohne jede Rücksicht auf ihr Geschlecht ins Freie geworfen, und die ganze Provinz war übertoll von zahllosen Übeln. Weit schlimmer jedoch als dieser schauerliche, erschütternde Anblick war die bange Sorge und drückende Angst vor den noch kommenden Übeln, eine Bedrohung, die von Tag zu Tag größer wurde. So berichtet Josephus ausdrücklich. Damit sei vorerst über die Juden genug gesagt.

# Bibelstellen

- |                                  |                                |                                  |
|----------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|
| 1. Galater 1:19                  | 2. Psalmen 19:4                | 3. Psalmen 19:4                  |
| 4. Johannes 19:15                | 5. Apostelgeschichte<br>12:1-2 | 6. Apostelgeschichte<br>12:21-23 |
| 7. Apostelgeschichte<br>11:29-30 | 8. 1. Petrus 5:13              | 9. Apostelgeschichte<br>21:38    |
| 10. 2. Timotheus 4:16-17         | 11. Psalmen 22:21              | 12. 2. Timotheus 4:17            |
| 13. 2. Timotheus 4:18            | 14. Matthäus 21:9              |                                  |